

WALDSEES RITZ

zum

Nutzen und Vergnügen.

13

Freitag, den 30. März 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

31. März. Feyerlicher Einzug der Alkirten in Paris (1814). — 2. R. Ferdinand 3. stirbt zu Wien (1657). — 3. Schreckensbothschaft in Krain wegen der französischen Schiffe, die feindlich vor Triest erschienen waren (1702). — 4. Herzog Leopold 7. oder Glorreiche von Osterreich kauft um 1650 Mark Silber mehrere Lehen in Krain an sich, die nach dem erblosen Hintritte des Markgrafen Heinrich von Histerreich dem Stifte Freylingen heimgefallen waren, und legte somit den Grund zur Herrschaft Osterreichs über Krain (1229). — 5. Abbrechung des alten Rathhauses zu Laibach (1717). — 6. Kam Graf Frangepan, einer von der ungarischen V. Schwörung, nach Laibach, untersuchte Alles, hielt sich 3 Tage auf, fuhr oft allein aus (1670).

Weldes und die Woche in, von Prof. Richter. (Fortsetzung).

Das freyeigen Gut auch in Krain den Gotteshäusern angeboten und dann von ihnen wieder zu Lehen genommen wurde (Renuciationem), dessen haben wir einen handgreiflichen Beweis an einer Urkunde von 1247 im Brixner = Archive, die Hofrath Baron von Hormayr in seinen Beiträgen zur Geschichte Tyrols im Mittelalter 2. Abth. S. 379 hat abdrucken lassen. Bischof Egnon von Brixen urkundet, daß Wersfo von Weldeß, sein Getreuer, ihm und seiner Kirche 10 Huben bey Welawen, 5 bey Wedozlavich sammt 8 Grundholden mit Gutheissen seiner Frau Mutter Munza und seiner Wetzern, des krainischen Vicedoms Weriand und Gerlochs, Gebrüder von Stein, mit der Bedingung eigenthümlich übergeben habe, daß er dieselben wieder vom Gotteshause Brixen zu Lehen erhalte. Also geschahen durch Wersfo, Donnerstag vor Georgi, zu Freistritz (in der Woche in) und Samstag darauf zu Stein durch Frau Munza. Zeugen waren bey dieser Handlung der obengenannte Bi-

cedom Weriand von Stein und Ritter Gerloch von Stein, sein Bruder, Albert von Nisch und Conrad von Nischone, Domherrn von Brixen, der Propst von Inselwerth, Conrad, des Bischofs Caplan, Berchtold von Neuenburg, Gerlach von Hertenberg, die Ritter, Albert, Ulrich und Heinrich von Waldenburg, Rudger von Zooge (Zooge, vielleicht Zoore) Gerhard von Krainburg, Heinrich Ritter von Perowe (Perau) u. a. m.

Die älteste noch gegenwärtig im Weldeßer Archive vorhandene und meines Wissens noch nirgend abgedruckte Originalurkunde ist folgendes Übereinkommen der Gotteshäuser Bamberg und Brixen.

In nomine domini amen. Nos Henricus dei gratia Babenbergensis ecclesie Episcopus, E(gno) per eandem ecclesiam (Brix.) Episcopus in perpetuum amen. Quia cura pastoralis exigit et ratio equitatis expostulat ut rectores ecclesiarum pontifices commoditatibus ecclesie sue ac honori debeant providere, ea propter universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris notum esse volumus, nos in tale conventum utrinque

conuenisse, quod pueri Friderici de Veldes et Ricardis uxoris sue equaliter inter ecclesiam Babenbergensem et ecclesiam Brixinensem dividantur ut equalem portionem capiant hereditatis. Hujus rei testes sunt domini Eberhardus de Schowenberch et Magister Eberhardus Canonicus Babenbergenses Hermanus Comes de Ortenberch, Dietmarus de Griuene, Henricus phangowert, Henricus de Strasych, Henricus ongnadt, Wilhelmus de Aichach, Henricus de Slevlingen et alii quam plures. Ne autem processu temporis hoc factum in dubium revocetur, presentem paginam conscribi fecimus et sigillis nostris communiri. Actum anno domini MCCXLV in Ciuitate Vienna in die St. Marci evangeliste.

(Es versteht sich von selbst, daß diese auf einem länglichen Octav-Blättchen Pergament mit den in damaliger Zeit gewöhnlichen Abkürzungen geschriebene Urkunde hier ausgeschrieben erscheint).

Dem wesentlichen Inhalte nach ins Deutsche übertragen, würde sie also lauten: Im Nahmen Gottes Amen. Wir, Heinrich von Gottes Gnaden, Bischof zu Bamberg, Ego Bischof zu Brixen, für alle Zeiten, Amen. Weil die Hirten-Sorgfalt und die Billigkeit erfordern, daß die Kirchenvorsteher für den Nutzen und die Ehre ihrer Kirchen Sorge tragen, darum sey hiermit allen Christgläubigen, gegenwärtigen und zukünftigen kund und zu wissen, daß wir beyde darin überein gekommen, daß die Söhne Friedrichs von Weldeß und der Richardis, seiner Frau, also an die Kirche von Bamberg und an die Kirche von Brixen vertheilt werden, daß sie gleiches Erbtheil erhalten. Zeugen dessen sind: die Herrn Eberhard von Schowenberg und Meister Eberhard, Domherr von Bamberg, Herrmann Graf von Ortenburg, Dietmar von Griuene (Griffen), Heinrich der Pungouer (Phangauer) Heinrich von Strassche, Heinrich Ungnadt, Wilhelm von Aich, Heinrich von Slevlingen, und andere mehr. Damit aber diese Thaidigung im Verlaufe der Zeit nicht in Zweifel gezogen werde, haben wir diesen Brief ausfertigen und mit unsern Siegeln versehen lassen. (Es ist nur mehr das länglich runde Bamberger Siegel daran). Geschehen im Jahre des Herrn 1245

in der Stadt Wien am Tage des heiligen Marcus des Evangelisten.

Geschenkt wurde seit der Hälfte des 13 Jahrhun- derts wenig mehr nach Weldeß, aber ein jeder Verweser der Herrschaft ließ sich angelegen sehn, vortheilhafte Ankäufe oder Huben-Austauschungen zu vermitteln und also das Besitztum abzurunden. Das ist auch der Inhalt von den meisten in Weldeß noch vorhandenen Originalbriefen: das Urbar fußt darauf. Also kauft Bischof Bruno von Brixen 1287 von Ernst von Ritterberg eine Hube zu dem Gereute (Deutschgereute) in der Wochein, 1312 Bischof Johannes von Wulfing von Gorlach eine Hube unter der Burg Weldeß, von Ulrich dem Geschlecht einen Acker eben daselbst.

1325 verspricht Heinrich von Seebach dem Burggrafen von Weldeß eine Hube unter der Burg zu verkaufen. 1343 kauft Bischof Matthäus von Andreas Hofer dem Sennsitzer eine Hube, genannt im Winkel (Wochein), ferner von Pankraz dem Geschlecht eine Hube am Raine (Ufer) des Weldeßer Sees, 1344 den Hof bey Poglaschitz, (als Zeugen bey diesem letzteren Kauf erscheinen Wulfing von Grimtsch und Ulrich der Richter zu Radmansdorf) 1345 eine Hube bey St. Martin und im Winkel, 1347 derselbe Bischof Matthäus 2 Häuser im Dorfe Weldeß an der Gasse, Acker am Krorenbache, Acker bey dem Büchel Zewitz, dann Felder und Wiesen am Hart, Anthelle am Forste zu Poglaschitz, letztere von Sighart Ehranschrot, 1348 von Ernst von Poland (Pöland) 2 Huben zu Weldeß im Dorfe und am Raine des Weldeßer Sees. 1377 kauft Hr. Conrad von Kreig, Berwejer in Weldeß, von Sighart Ehranschrot, 2 Alpen Jppelnick und Jawolnik in der Wochein sammt dem halben Forst oberhalb Poglaschitz. Bischof Friedrich von Brixen kauft 1387 von Nikol Wazermann 1 Hube zu Nieder-Wodasitz.

Wie endlich Weldeß als Pfandschillingsherrschaft an das Haus der Herrn von Kreig gekommen war, hatten die Pfandinhaber noch größeres Interesse Ankäufe zu machen.

Also verkauften die Gebrüder Wolfgang und Fris die Seebacher 1459 dem Andreas von Kreig

Pfandinhaber von Welbes, einige Besitzungen in Seebach, bey Radmansdorf und Bilschgräg. Derselbe von Kreigh brachte 1462 zwey Huben und eine Hoffstätte zu Wigau, dann 1469 von Friedrich Sebacher einen Hof zu Seebach, 1 Hube zu Gelach, 1 im Thal unter der Niesen, 2 Höfe vor Radmansdorf gelegen und noch anderes Besitzthum sammt Zehend an sich. 1467 verkaufte Niclas Kleiner von Poglatschitz der Probstey Inselwerth (das erste Mahl, daß derselben in Urkunden gedacht wird) eine Wisnad auf Zurnik.

Es wurde früher gezeigt, wie daß K. Friedrich 2. den Herzog von Kärnthn zum Vogte des Gotteshauses Brixen gesetzt. Diese Vogtherrn gingen anfangs sehr sicher darein, ehe sie Jemanden die Burg Welbes anvertrauten. Also mußten 1290 die Brüder Heinrich und Eckhard von Pärrenstein ihre eigene Stammburg Pärrenstein (Bärenstein) zu Pfand einsetzen, welche ihnen der Herzog von Kärnthn während der Erledigung des Brixner Bisthums die Burghut von Welbes anvertraute. Desgleichen hütete man sich vor Zerstückelung der Lehen. Also finden sich für das ganze 14. Jahrhundert nur 2 Fälle, wo Brixen einiges Gut weglehnte. 1351 erhielt Dyemo von Brunncke den Hof Poglatschitz zu Lehen, mußte aber einen jährlichen Zins von 20 Aglarer Pfennigen (Aglarer Währung) zahlen. Eben so viel zahlte Nikel der Sunecker für eine Hube unter Welbes die er 1358 von Bischof Matthäus zu Lehen erhalten hatte. Mit Tirol ging auch die Vogtey-Herrlichkeit über das Gotteshaus Brixen an den Habsburger, Herzog Rudolf 4. von Osterreich über. Aber der Schirmbrief dieses Herzogs für Welbes ist schon von 1362 und lautet also:

„Wir Rudolph von Gottes gnaden Herzog zu Osterreich, zu Steyr und zu Kernden Thum hunt. Wan der Ehrwürdig Bischof Matheis von Brichsen die Vest Wels in Chrain, die in und sein Gotschhaus angehöret durch unser pet willen empfolhen hat, dem erbaren man Johannsen Lumbrobt daselbst zu Brichsen, unsern lieben und besondern Kapplan. Haben wir dem vorgegen Bischof vertraut und trosten auch mit diesem Brief, daß wir in und sein Gotschhaus an derselben Behausung zu wels bey recht halten und schirmen wollen, all die weil si der vorgegenannt Lumbrobt inni hat, mit vrbund diez Briefs, Geben zu Salzburg an freitag

noch unser Frowentag zu Herbst Anno dñi. Millesimo CCC.º Sexagesimo. sexto. † hoc est verum †
Eckenberger der marschare.

Eine von den guten Folgen dieser östreichischen Schutzherrschaft zeigte sich gleich 1367; Johann von Stein stellte dem Bischofe Johann von Brixen ein Pfand zurück, nämlich das Dorf Dschedlach oder Forst bey Krainburg. Zeugen dessen waren Wolfgang von Winden, Hofmeister Herzog Albrechts von Osterreich und Stephan von Tepel, Herzog Leopolds von Osterreich Hofmeister. Geschehen zu Wien am St. Andreastag. Im Jahre 1369 zu Salzburg an St. Dorothea übernahm Chunrad von Chreig, Landeshauptmann von Krain, auch die Hauptmannschaft von Welbes sammt allen damit verknüpften Gerechtsamen, Worthellen und Verbindlichkeiten. Für ihn verbürgten sich: Perchtold von Gemden (Kempton) Peter von Urberg, Hanns der Schlandarsperger, Chunrad der Gradenecker, Wilhelm der Glanecker, und Ulrich der Wezzenecker.

(Die Fortsetzung folgt).

F a b e l.

Der alte und junge Fuchs.

Ein Fuchs, dem seine Mutter Tag für Tag Die höchste Vorsicht einzuprägen trachtet, Gehet ihrer Lehren ungeachtet Zum nächsten besten Hühnerschlag, Und kommt mit Beute schwer beladen Zu seiner Mutter hin, und spricht:
„Da, seht ihr, Mutter, hier den Schaden.
„Wer niemahls wagt, Gewinnt auch nicht. —
„Es ist bereits das dritte Mahl,
„Daß ich den Hühnerschlag besuche,
„Doch witt' ich auch aus dem Geruche Ganz sicher jeden Unglücksfall.
„Befolgend eure weisen Lehren,
„Müßt ich mich nur von Wurzeln nähren
„Und jeden guten Wissen
„Auf immer wohl vermissen.
„In mir rollt junges frisches Blut.
„Das troget jeglichen Gefahren;
„Gewiß that ihr in frühern Jahren

„Wohl alles das, was icht das Söhnchen thut.“ —
 Und ohne Antwort abzuwarten
 Läuft er im vollen Lauf gestreckt;
 Doch hinterm Hühnerhaus im Garten
 War seinem Raub das Ziel gesteckt. —
 „O Mutter, ruft der Fuchs im Eifen,
 „Du riethst mir gut, ich folgte nicht;
 „Mein Unglücksfall kann es beweisen,
 „Wie wahr das alte Sprichwort spricht!

Ja Bösewicht zu früh frohlocke nicht!
 Die Stunde wird doch ein Mahl schlagen:
 Der Krug wird lang zum Brunn getragen,
 Bis er dann endlich bricht. — Prof. Frank.

Verschiedene technische Nachrichten.

Geheizte Kirche.

In der neuen Isaks-Kirche in Petersburg werden unter dem Fußboden, der mit Marmorplatten belegt wird, zur Erwärmung der Kirche für den Winter 32 Öfen angebracht. Die Wärme wird durch Röhren unter dem Fußboden allenthalben hin geleitet. 36 Granitfäden, jede aus einem Stück und 8 Faden lang, sollen die Kirche zieren. Eine jede Säule wiegt in ihrem unbehauenen Zustande dreyzehntausend Pud oder 520,000 Pfund (zu 40 Pfunden jedes Pud gerechnet). Sie werden vermittelt einer Dampfmaschine polirt.

(Steine könnte man eben so wie Breter mit Kreisrunden Sägen, die durch Wasser getrieben würden, in jeder Gestalt zuschneiden, welches nicht so mühsam wäre, als das Behauen mit der Hand. Durch scheibenförmige starke Reibeisen könnte die Unebenheit weggenommen werden. Diese müßten wie Mühlsteine aber senkrecht umgetrieben, und der Stein ihnen genähert werden.)

* * *

Schwarzfärben mit Moorwasser.

Im Handverschen färbt man in mehreren Gegenden, z. B. im Amte Fällersleben, wollene und leinene

Zeuge schwarz, indem man sie in den Moor steckt. Man gräbt zu dem Ende Löcher auf moorigen Stellen, die man Schwarzflüher nennt. Das Moorwasser hat eine reizende Eigenschaft, welche hier nebst den aufgelösten Moortheilchen die schwarze Farbe hervorzubringen scheint. Das Moorwasser ist auch den meisten Pflanzen schädlich.

Buchstabenräthsel.

Er. Liebchen! Mögen mich die Götter hassen,
 Wenn ich je von meinem Schwure weiche;
 Nimmer werd' ich von dem Wörtchen lassen,
 Das ich dir im Schatten jener Eiche
 Tausendfach gelobt.
 Wenn Verzweiflung tobt,
 Wenn ich einsam gehe,
 Und dich nimmer sehe;
 Wenn im stillen Haine
 Ich verlassen weine,
 Ja, wenn eine Welt vergeht,
 Felsenfest mein Wörtchen steht.

Ste. Trauter! Und wenn ich den Schwur verlese,
 Dein vergessend nahe oder ferne;
 Wenn zum Wörtchen ich zwey Zeichen lese,
 Ach! so scheiden trauernd unsre Sterne;
 Deines Wörtchens vier
 Zeichen folgen mir,
 Nichtend mein Vergehen,
 Und der Sünd'rinn Flehen
 Lindert nicht die Schmerzen,
 Die im falschen Herzen
 Toben, wie ein Weltgericht,
 Bis der morsche Faden bricht.

H. C.

Auflösung der Charade in Nr. 12.

E i s l e b e n .